

Andrea Karimé  
**Alamat**

*Wegzeichen* arabisch-deutsche Erzählungen

*konkursbuch*  
Verlag Claudia Gehrke



## *charouf – Hammel, gegrillt*

Kurz nach meinem achten Geburtstag prägte ich mir das Leuchten der Granatapfelkerne ein und am gleichen Tag lernte ich, mich zu schämen.

Ich hatte eine Weile den Garten erforscht und einen Granatapfel gepflückt, der Inhalt war Schatz und Geheimnis, rosa leuchtend wie gefärbtes Glas, aber die Ansammlung kleinster kostbarer Steinchen war ja nicht essbar, meiner Meinung nach. Ich durfte es nicht meinem Vater sagen, so ganz anders als deutsche Äpfel, er würde es nicht verstehen, bitter, staubig, und er würde mich zwingen sie zu mögen.

Ich versuchte mir gerade das Funkeln der Kerne einzuprägen, als ich meinen Namen hörte: „Farida, komm her mein Schatz!“ Der Ton meines Vaters war gemischt aus Zärtlichkeit und versteckter Drohung und ich wusste, dass jetzt völlige Unterwerfung von mir gefordert würde. Sein Zeigefinger machte schaumschlagende Bewegungen in der Luft. Der Rauch des Grills brannte in meiner Nase, als ich vor ihm stand. Er knabberte an etwas, das knusprig frisch gegrillt war. „Iss, nimm etwas, das Papa sehr gern mag.“ Er hielt es mir mit der Gabel unter meine Nase, doch das anschwellende Gelächter meiner Verwandten hielt den Kopf auf, der sich gerade auf das schwarz-braun geröstete Etwas zu bewegen wollte.

„Was ist das?“, fragte ich nun misstrauisch. Doch zwei ärgerliche Augen verschlossen mir den Mund, der sogleich wieder von der eindringenden Gabel geöffnet wurde. „Frag nicht soviel!“

Vorsichtig begann ich zu kauen. Das Knusprige in meinem Mund wurde weich und ich spürte, wie beim Aufbeißen eine Art Flüssigkeit aus dem Stück Fleisch in meinen

Hals rann. Es schmeckte nicht. Es schmeckte ein wenig nach Fisch. Es war innen roh. Das war nicht ungewöhnlich. Mein Vater ließ mich öfter rohes Fleisch essen. Manches mochte ich, manches hasste ich. Immer musste es gegessen werden. Aber warum lachten alle so schadenfroh? Ich verstand nicht, und das trieb mir auch noch die Tränen in die Augen. Da griff sich Onkel Ahmed in den Schritt. Und bewegte sich seltsam hin und her. „Gut, Onkel, gut“, sagte er auf Deutsch und sein Lächeln schien zu verschmieren, so sehr, dass ich daran abrutschte und mein Gleichgewicht verlor. Oder war es der Ekel, der aus meinem Magen kroch, der mein Gleichgewicht störte. Mein Vater packte mich am Arm. „Iss!“ und kaute dann sein Stück Fleisch mit der Seelenruhe eines Schlachters vor der Bank. Verachtung lag in seinem Blick, als ich zu würgen und zu heulen begann, und er drehte sich von mir weg. Was ich nicht mehr sehen konnte, war das triumphierende Lächeln, mit dem er sich den anderen zuwandte, deren Schadenfreude immer lauter wurde. Und mit jeder erneuten Steigerung ihrer Lachsalven wurde mir heißer, und der Wunsch wuchs, mich zu verstecken, klein zu werden, immer kleiner und schließlich zu verschwinden in der dunklen Höhle des Granatapfels, wie in einem fernen Schloss. Ich versuchte mit aller Kraft die Tränen nach innen zu rufen, den fischig-fettigen Geschmack zu ignorieren und schließlich zu schrumpfen. Ich schaffte es auch. Nur nicht lang genug. „Hammeleier, mein Schatz“, hörte ich meinen Vater hämisch rufen, „Du isst Hammeleier“, und als Winzling wollte ich mit der zerkleinerten und ganz und gar nicht in meine Biologiekenntnisse passenden Information fliehen. Seit wann legen Hammel Eier? Doch da – das Schaf das ist ein Säugetier, Granatapfel komm tanz mit mir – drehte und wirbelte ich im Gras und überschlug mich, bis die Grillglut erkaltet war. Was blieb war die Asche. Und die Scham: granatapfelhell.

## ***Inhalt***

Inass und der blühende Regen	5
charouf – Hammel, gegrillt	10
samak – Fische	12
Nilgün und Farida	14
Der Traum des Schuhputzers	26
Das sagenhafte Leben meiner Großtante Alia Kraouia	33
Orientalische Erotik. Die vier Schwestern meines Vaters	107
Mare und ich	109
Die Fotografin	110
Die Wette	115
Wadi Ramm oder die Kamelmilchstraße	123
Tarab, Gesang	130
Im Badehaus Beiruts	133
Wasserzeiten	135
alamat – wegzeichen	186